

Herausforderung und Verantwortung

Der Umgang der Religionen mit ihren Fundamentalisten

Susanne Heine

Einleitung

Wer sind sie – unsere und eure Fundamentalisten? Traditionsbewusste, die einen frommen Lebenswandel pflegen, sind nicht schon Fundamentalisten. Und aufgeklärte Geister sind nicht notwendig frei von einem fundamentalistischen Kampfgeist. Wer auf die Fundamente der heiligen Schriften zurückgreift, ist nicht schon ein Fundamentalist; das hat auch die Reformation getan. Pietistische, evangelikale, erneuerungsorientierte Gruppen lassen sich nicht mit Fundamentalismus gleichsetzen, grenzen sich selbst oft von einer solchen Zuschreibung ab, können aber in ein fundamentalistisches Fahrwasser geraten.

Ich gehe davon aus, dass alle namhaften Religionen in einer Grundspannung stehen zwischen dem ursprünglichen Stiftungsereignis und späterer Erstarrung in Lehre und Institution, worauf immer wieder Erneuerungsbewegungen folgten. Was heute Fundamentalismus genannt wird, ist jedoch ein neuzeitliche Phänomen, das sich ebenfalls in allen Religionen findet und nur im Rahmen der neuzeitlichen Umbrüche verstehen lässt. Der Fundamentalismus wird meist pauschal bezichtigt, mittelalterlich und antimodern, unvernünftig und aufklärungsresistent zu sein; deshalb sei es notwendig, ihn zu bekämpfen. So einfach liegen die Dinge freilich nicht, und deshalb ist es mir wichtig, zuerst mit einer Skizze in Erinnerung zu rufen, was alles zu dieser sogenannten Moderne gehört. Der Frage nach dem Umgang muss die Analyse vorausgehen, und analysieren bedeutet zu verstehen, worum es sich handelt.

Daher beginne ich zunächst mit der erwähnten Grundspannung, thematisiere dann die neuzeitlichen Umbrüche und signifikante Merkmale des Fundamentalismus. Dabei gehe ich auf den islamischen Fundamentalismus gesondert ein, da diesem zusätzliche, spezifische Umbrüche zugrunde liegen. Zum Schluss kommt dann der Versuch, einen „Umgang“ zu entwerfen, aus der Verantwortung der Religionsgemeinschaften, aber auch der Gesellschaft.

1. „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“

Diese inzwischen zu einem geflügelten Wort gewordene Verszeile stammt aus einem Gedicht von Hermann Hesse. Hesse hat damit an Meister Eckhart angeknüpft, den christlichen Mystiker des 13. Jahrhunderts, der freilich einen anderen Akzent setzt. Er spricht von dem Augenblick, in dem ein Mensch erkennt, dass er dem Zauber des Anfangs *vertrauen* kann. Zauber ist

hier nicht als Zauberei und Magie verstanden, sondern als beglückende geistliche Erfahrung, die das Leben eines Menschen grundlegend verändert.

Einen solchen Anfang kennt jede Religion. Dem Judentum liegt zugrunde, dass Mose in die Wolke der Herrlichkeit Gottes auf dem Berg Sinai hineinging, wo Gott mit ihm redete „von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mensch mit einem anderen redet“ (Ex 33,11); so hat Gott sonst mit niemandem gesprochen, und so nahm Mose die Worte des Bundes entgegen. Der Anfang des Christentums geht auf Jesus Christus zurück, der bereits vor der Schöpfung bei Gott war und in die Welt kam, damit die Menschen auf seinem Angesicht die Herrlichkeit, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erkennen (2Kor 4,6; Tit 3,4). Der Islam beginnt mit den Worten des Engels Gabriel an Muhammad: „Trag vor im Namen deines Herrn, der schuf“ (Q 96,1f). Vom lange zurückliegenden Anfang des Hinduismus ist wenig bekannt, aber seine Quelle ist nicht menschliches, sondern das ewige heilige Wissen der Veden. Am Anfang des Buddhismus steht der Bodhi-Baum des Erwachens, unter dem Buddha seine Erleuchtung empfing. Zum Anfang gehört bei allen auch die Bewährung gegenüber den Anfeindungen, denen das Neue ausgesetzt war.

Dann ist es jedoch anders weitergegangen. Aus der Erfahrung und der damit verbundenen Lebensführung sind Lehren und Traditionen geworden, denen der Zauber des Anfangs verloren gegangen war. Ein bekannter Spruch, der in mehreren Varianten überliefert ist, spielt darauf an, z.B. in der Variante von Gustav Mahler: „Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.“ Über Lehren aber lässt sich trefflich streiten, und die Folge waren verschiedene Lehrmeinungen und Abspaltungen von Gruppen, die einander in der Regel bekämpften.

Die zunehmende Verbindung mit der Politik diente dem Machtgewinn und der Durchsetzungskraft. Propheten, Priester und Gelehrte traten in den Dienst der Herrschenden oder bildeten selbst einen Machtapparat aus mit strengen Hierarchien und einem Interpretationsmonopol in Bezug auf die heiligen Schriften. Aber dies ging zu Lasten der Glaubwürdigkeit und hat Widerstand hervorgerufen. Die jüdische Bibel ist durchzogen von der Kritik an den Königen, die sich durch Korruption, Rechtsbeugung und Ausbeutung der Armen schuldig machten, anstatt Gott zu gehorchen und der Tora zu folgen. Auch die muslimischen Kalifen mussten sich dem Vorwurf des Nepotismus und der Förderung einer Elite von verschwenderischen Reichen stellen. Religiöse Monopolstellung und Statusdenken der Brahmanen sorgten für Unmut und Abkehr des Volkes. Im 4. Jahrhundert leitete der römische Kaiser Konstantin mit seinem Toleranzedikt den Weg des Christentums zur Staatsreligion ein, und eine reiche

Papstkirche ließ die Erinnerung an den Wanderprediger Jesus und das Evangelium für die Armen verblässen.

Aber auch alle Reformbewegungen konnten wieder erstarren, Hierarchien herausbilden und sich mit der Politik verbünden. Dies provozierte immer wieder Erneuerungsbewegungen, die dem Feuer des Anfangs vertrauten, das aus den Schriften spricht, und die geistliche Lebensführung wieder in den Mittelpunkt stellten. Dabei zählen zu den charakteristischen Momenten die Kritik an der Verweltlichung der Religion und am Reichtum sowie eine Laienfrömmigkeit.

Im Judentum sind das die Chassidim, die Frommen, die besonders unter den Armen Anklang fanden und sich teils in die Wüste zurückzogen. Im 2. Jahrhundert v.d.Z. richteten sie sich gegen die hellenistische Verfremdung des Glaubens. Im Islam entstand zur Zeit der Herrschaft der umayyadischen Kalifen die Gruppe der Asketen, die sich aus den politischen und theologischen Auseinandersetzungen zurückzogen und auf geistliche Übungen konzentrierten. Daraus entstand ab dem 8. Jahrhundert der teils in Orden organisierte Sufismus, die islamische Mystik. Aus der Kritik an der elitären und privilegierten Priesterklasse der Brahmanen erwachsen Reformbewegungen wie der Buddhismus, der das Kastenwesen ablehnte und das Anhaften an die Dinge der Welt als Ursache des Leids ansah. Im Christentum waren es die Orden, die gegenüber einer verweltlichten Papstkirche mit Armut, Enthaltbarkeit und Gehorsam gegenüber Gott ein Leben nach dem Evangelium praktizierten.

Ein christliches Beispiel ist Franz von Assisi, der sein reiches Elternhaus hinter sich ließ, die biblische Aussage von der Nachfolge Jesu wörtlich nahm und danach lebte. Zu den Armutsbewegungen des 12. Jahrhunderts gehört auch Petrus Waldes, der sich auf die Bergpredigt Jesu berief, und sich mit seiner Gruppe zu freiwilliger Armut verpflichtete, da er Besitz als ein Hindernis auf dem Weg zu Gott ansah. Die Waldenser verstanden sich als Wanderprediger und auch -predigerinnen nach dem Vorbild Jesu. Mit den Franziskanern hatte sich die Papstkirche arrangiert, mit den Waldensern nicht; sie wurden verfolgt und fast ausgerottet.

Alle Religionen, so meine These, kennen diese Grundspannung zwischen dem Zauber des Anfangs und dem Verlöschen des Feuers. Trotz verschiedener Entwicklungen, die sich von den Anfängen weit entfernen können, ist der Zauber des Anfangs nie verloren gegangen, ist die Glut unter der Asche immer wieder aufgeflammt. Sind Erneuerungsbewegungen fundamentalistisch? In gewisser Weise: ja. Denn der Zauber des Anfangs liegt in den Fundamenten begründet, in den Urkunden des Glaubens, hinter deren schriftlicher Fassung lebendige Worte und Erfahrungen stehen, die jederzeit imstande sind, Menschen zu ergreifen und zu faszinieren.

Aber alle geschilderten Erneuerungsbewegungen haben sich in einem Ambiente ereignet, das Religion nicht grundsätzlich in Frage stellte. Die neuzeitlichen Umbrüche hingegen *haben* Religion *nachhaltig* in Frage gestellt und die Grundspannung zwischen den Anfängen und den diesen zuwiderlaufenden Entwicklungen intensiviert und für manche unerträglich werden lassen. Hier steht die Wiege des Fundamentalismus.

2. Neuzeitliche Umbrüche

Politische Umbrüche

Nach Jahrhunderten der Verbindung von „Thron und Altar“ und der Verfolgung Andersgläubiger begannen ab dem 17. Jahrhundert Philosophen wie John Locke oder Jean-Jacques Rousseau politische Theorien zu entwerfen, die diese Allianz aufbrachen zugunsten der Freiheit und Gleichheit der Bürger. In einem Staat sollen die drei Gewalten, die gesetzgebende, ausführende und richterliche, unabhängig voneinander ausgeübt werden. Diese Wandlung ging nicht friedlich vonstatten, sondern mündete 1789 in die Französische Revolution, die zugleich einen antireligiösen Höhepunkt darstellte. Die Revolutionäre verwandelten die Kathedrale Notre-Dame in einen Tempel der Vernunft und stellten ihre Heldentaten öffentlich zur Schau durch die Nachahmung christlicher Riten. Toleranzedikte wie das von Potsdam durch Kurfürst Friedrich Wilhelm 1685 im lutherischen Preußen, oder später 1781 im römisch-katholischen Österreich durch Kaiser Joseph II., konnten die Dynamik dieser Umbrüche nicht aufhalten. Die Edikte beendeten zwar eine lange Geschichte von Verfolgungen und garantierten freie Religionsausübung, prägten aber zugleich das Prinzip, dass Religion eine Privatsache sei.

Die folgenden Jahrzehnte waren vom Wechsel zwischen Restauration und Revolution bestimmt, von der industriellen Revolution und dem aufkommenden Nationalismus, der auch in außereuropäischen Länder Fuß fasste. Die Religion mischte einerseits mit und spielte eine zwielichtige Rolle, andererseits wurde gerade deshalb versucht, sie auszuschalten. An die Stelle der Religion, die ihre Funktion als einigendes Band verloren hatte, traten kommunistische und nationalsozialistische Ideologien als Ersatz, die sich in Diktaturen manifestierten. Der Kolonialismus und zwei Weltkriege krepelten die Welt um und lösten Migrationsprozesse und immense Flüchtlingsströme aus.

Davon waren auch die USA betroffen, die an der Wende zum 20. Jahrhundert mit Millionen von Menschen die größte Einwanderungswelle verzeichneten, die jemals erlebt wurde. Aus Osteuropa kamen vor allem verfolgte Juden, aus Südeuropa Katholiken, die auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen waren. Die Immigranten brachen eine geschlos-

sene protestantische Siedlergesellschaft auf, für die Amerika das gelobte Land war, das Gott ihnen geschenkt hatte. Nach dem Ende des Bürgerkrieges 1868 begannen Industrie und Städte zu boomen mit Immigranten als billigen Arbeitskräften. Landflucht, Verarmung, Anonymität, Alkoholismus und sonstige Laster ließen die Städte für die Protestanten als Sündenpfuhl erscheinen. Die Wurzeln des Fundamentalismus liegen in den USA, aber eine fundamentalistische Geisteshaltung findet sich inzwischen auch in anderen Religionen und Weltanschauungen.¹

Die Verfassung der USA legte bereits 1791 die Trennung von Religionsgemeinschaften und Staat fest. In den europäischen Ländern erfolgte diese Trennung später und sukzessive als Ergebnis der Suche nach einer Instanz, die über allen Religionen steht und imstande ist, die politischen Ziele eines Zusammenlebens in Frieden unabhängig von religiösen Wahrheitsansprüchen zu garantieren. Religionen wurden nicht mehr bekämpft, sondern durch das Recht der Religionsfreiheit in die Gesellschaft integriert. Dies ist der gegenwärtige Stand in Europa.

Geistige Umbrüche

Die geistigen Aufbrüche betrafen die neu entstehenden Wissenschaften: Naturwissenschaft, Empirismus und Rationalismus. Die naturwissenschaftliche Methode, die in der Konsequenz des cartesianischen Systems das Objekt streng vom Subjekt trennt, eröffnete ganz neue Möglichkeiten der Forschung. Unabhängig von religiösen Deutungen und Wertvorstellungen auf das Objekt, das Faktum zu schauen, wurde als Befreiung von kirchlicher Bevormundung erlebt, wie sie noch Galilei erfahren hatte. Der verobjektivierende Zugang wurde in vielen Wissenschaften angewandt und hat das Wissenschaftsverständnis bis heute geprägt. In der Geschichtswissenschaft steht dafür der prominente Vertreter des Historismus, Leopold von Ranke (1795-1886), der bloß zeigen will, „wie es eigentlich gewesen [ist].“² Auch das brachte Erfolge, z.B. in der Aufdeckung von Geschichtsfälschungen. Charles Darwin stellte die Ethik in den Dienst des Überlebens einer Gruppe, und weil der Mensch auch ein biologischer Organismus ist, gehen für ihn ethische Ideale an dieser Wirklichkeit vorbei.

¹ Der Fundamentalismus ist zwar von der Genese her ein protestantisches Phänomen, hat aber auch in der römisch-katholischen Kirche Fuß gefasst, wie mehrere kirchliche Dokumente belegen. Papst Pius IX. z.B. gab 1864 ein Verzeichnis der Irrtümer (*Syllabus errorum*) heraus, das alles verwarf, was die neuzeitliche Welt ausmachte. Auch dahinter stand eine aktuelle Bedrohung: Revolutionäre Ereignisse und die Bestrebungen, Italien unter Garibaldi zu einigen, bedrohten den Kirchenstaat, der nach vielen Kämpfen schließlich mit der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen 1870 zu einem Ende kam. Kurz davor wurde im Rahmen des 1. Vatikanischen Konzils das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes in Ausübung seines Amtes beschlossen und damit die Irrtumslosigkeit der Schrift auch auf das hierarchische Oberhaupt übertragen. Unter Papst Pius X. mussten ab 1910 alle Kleriker den Antimodernisteneid leisten, der u.a. festlegte, dass Gott aus der Natur bewiesen werden könne, Wunder sichere Beweise für die Offenbarung seien, oder dass an einer übernatürlichen Wirklichkeit in Schrift und Tradition festzuhalten sei.

² Leopold von Ranke, *Sämtliche Werke* Bd. 33/34, Leipzig 1885, 7.

Der französische Philosoph Gaston Bachelard formuliert scharf und kritisch, dass der wissenschaftliche Geist bereit sein müsse, auch das zu vernichten, was er liebt³. Umgekehrt hat der mathematische Geist durch das numerische, digital kodierte Denken den Computer und mediale Techniken hervorgebracht, die aus dem, was Menschen lieben, virtuelle Realitäten zu schaffen vermögen.⁴ Das beobachtende Subjekt hat sich aber auch selbst zum Objekt der Forschung gemacht, um das eigene Innenleben empirisch zu erforschen, und dafür steht die Psychologie. Alle diese neuen Wissenschaften haben viele wichtige und nützliche Erkenntnisse gebracht, darunter eine Technik, der sich enorme zivilisatorische Fortschritte verdanken. Gemeinsam ist ihnen freilich der Abschied von allem Normativen, und dazu zählen die Religionen als normative Sinnsysteme mit religiösen und ethischen Prinzipien.

Die rationalistische Variante führte in der Philosophie zu einer Reduktion von Religion auf die Ethik. Immanuel Kant (1724-1804) hat den Wahlspruch der Aufklärung formuliert: „Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“ Er sagt selbst, er habe den Hauptpunkt der Aufklärung „in Religionsachen gesetzt“. Kant hält nichts von den Geistlichen, die blinden Glauben fordern und damit die Vernunft als eine Naturgabe ausschalten. Hingegen gilt für ihn: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.“⁵ Dieser Satz war Programm mit einer Wirkungsgeschichte bis heute. Kant lehnte die Französische Revolution ab, forderte aber eine „Revolution in der Gesinnung“⁶, durch die sich der Mensch mittels eigener moralischer „Kraftanwendung“⁷ neu erschafft: „Die Menschen arbeiten sich von selbst nach und nach aus der Rohigkeit heraus, wenn man nur nicht absichtlich künstelt [durch religiöse Lehren], um sie darin zu erhalten“.⁸ Dadurch befinde sich der Mensch „auf dem guten (obwohl schmalen) Wege eines beständigen Fortschreitens vom Schlechten zum Besseren“.⁹

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) entdeckte als Bibliothekar in Wolfenbüttel fünf Fragmente des bereits verstorbenen Hermann Samuel Reimarus, eines Lehrers für orientalische Sprachen, die er veröffentlichte und damit einen Sturm der Entrüstung auslöste. Denn Reimarus stellte eine Betrugshypothese auf: In ihrer Verzweiflung hätten sich die Jünger nach dem Tod Jesu die Geschichte von der Auferstehung nur ausgedacht, denn eine Auferweckung

³ Gaston Bachelard, Die Bildung des wissenschaftlichen Geistes, Frankfurt/Main ²1984, 14.

⁴ Vilém Flusser, Vom Subjekt zum Projekt. Menschwerdung, Frankfurt/Main 1998, 26.

⁵ Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1784), Wilhelm Weischedel (Hg.), Werke in zehn Bänden, Darmstadt 1968, Bd. 9, 53, 60 (zit. Kant, Aufklärung).

⁶ Immanuel Kant, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (1793), *ibid.*, Bd.7, 698 (zit. Kant, Religion).

⁷ *Ibid.*, 702.

⁸ Kant, Aufklärung, 60.

⁹ Kant, Religion, 698.

aus dem Tod sei für die Vernunft nicht nachvollziehbar.¹⁰ Auch Lessing selbst geht es um eine vernünftige Religion, die er in der Ethik verwirklicht sieht. In seinem gepriesenen Toleranzstück „Nathan der Weise“ spricht er sich daher in der Ringparabel gegen religiöse Wahrheitsansprüche aus, die auf eine Offenbarung zurückgeführt werden (kein Ring ist echt), denn dies führe nur zu Krieg und Blutvergießen zwischen den Religionen.¹¹ Hingegen sagt die Vernunft: „Es eifre jeder seiner unbestochnen von Vorurteilen freien Liebe nach!“

Theologische Umbrüche

Ende des 18. Jahrhunderts entstand auch innerhalb der Theologie ein neues Paradigma: die historisch-kritische Methode, die von einer dogmatischen Verfremdung der biblischen Texte ausging und sich die Freiheit nahm, „im Widerspruch gegen eine zunächst übermächtige kirchliche Tradition“ die Bibel „als ein Buch wie alle anderen Bücher zu lesen“.¹² Dieser religionskritische Zugang wurde von Philosophen und Historikern vertreten, die der Religion grundsätzlich ablehnend gegenüberstanden, aber auch von Theologen übernommen, die zu dem Schluss kamen, dass das, was die Bibel berichtet, nicht den faktischen Begebenheiten entspricht; es handle sich bloß um Legenden.

Auch der geschichtliche Jesus, wie er wirklich war, sollte rekonstruiert werden, um ihn aus der Umklammerung durch die kirchliche Lehre zu befreien. Auch hier spielte die Ethisierung eine zentrale Rolle, denn an die Stelle eines Christus des Glaubens setzte man den geschichtlichen Jesus als ethisches Vorbild, der den „edelsten Individualismus“ gepredigt habe¹³, so Julius Wellhausen (1844-1918), Professor in Greifswald. Aber er bemerkte selbst: „Es kommt mir wie eine Lüge vor, daß ich Diener der evangelischen Kirche bilden soll, der ich im Herzen nicht angehöre“, schreibt er 1879 an das Berliner Ministerium.¹⁴ 1882 legte er seine Professur nieder und habilitierte sich für semitische Philologie in Göttingen.

Für die Umwandlung der Theologie in Anthropologie steht Ludwig Feuerbach (1804-1872): Das Wesen der Religion bestehe darin, dass der Mensch sein eigenes Wesen in ein göttliches Subjekt außerhalb seiner selbst projiziert.¹⁵ Das Bekenntnis zur Auferstehung Jesu

¹⁰ G. E. Lessing, Werke, Herbert G. Göpfert (Hg.), Darmstadt 1996, Bd. VII (Theologiekritische Schriften I und II): Über die Auferstehungsgeschichte, Fragment 5, 429, 436 u. ö.

¹¹ Daher wählte Lessing die Zeit der Kreuzzüge, erinnert aber damit an die Religionskriege im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts.

¹² Rudolf Smend, Wellhausen in Greifswald, ZThK 2, 1981, 141-176; 141f. (zit. Smend).

¹³ Julius Wellhausen, Prolegomena zur Geschichte Israels, Neudruck⁷, Berlin 1981, 358.

¹⁴ Brief vom 9.2.1879: Wellhausen an Geheimrat Olshausen im Berliner Ministerium, in: Smend, 167.

¹⁵ Ludwig Feuerbach, Sämtliche Werke, Wilhelm Bolin/Friedrich Jodl (Hg.), Stuttgart 1903-1911, Bd. VI, 37.

drücke nur den menschlichen Wunsch nach Unsterblichkeit aus¹⁶, und: „Die Macht des Wunders ist daher nichts anderes als die Macht der Einbildungskraft.“¹⁷

3. Was ist Fundamentalismus?

Die Frage, was sich als fundamentalistisch bezeichnen lässt, hat eine Fülle von kontroverser Literatur hervorgebracht, die nicht selten von überlegener Abwehr bestimmt ist. Mein Zugang ist ein sozialpsychologischer, der in der Verschränkung von gesellschaftlichen und psychischen Dynamiken möglichst distanziert zu verstehen versucht. Die Wirklichkeit besteht aus einer immensen Fülle von Einzelercheinungen, die sich nur durch Begriffe fassen und ordnen lassen. Daraus lassen sich Typen gewinnen, die Schneisen in die Vielfalt schlagen, und die dann empirisch überprüft werden können.¹⁸ Dennoch bleibt die Wirklichkeit immer umfassender, so dass erhobene Merkmale in der Realität nicht immer in reiner Ausprägung zu finden sind, sondern sich mitunter mit anderen Momenten vermischen können. Ich greife drei signifikante Merkmale heraus.

Fundamentalismus bedeutet reaktive Zelt-Mentalität

Der Fundamentalismus reagiert auf neuzeitliche Umbrüche, im religiösen Fall auf Säkularisierungsprozesse und dem damit verbundenen Religionsverfall nach dem Motto: Angriff ist die beste Verteidigung. Dahinter steht das Gefühl der Bedrohung der eigenen religiösen Identität. Religion stellt ein starkes gemeinschaftsbildendes soziales Band dar, so dass sich die Einzelnen zugehörig fühlen und aufgrund gemeinsamer Sinngehalte und Werte in gemeinsamem Handeln verbinden können. Wenn nun ein solches Ambiente durchbrochen wird durch eindringende Gruppen unterschiedlicher Ethnien und Religionen oder mit säkularen Weltanschauungen, dann folgt daraus, dass die Werte der Umwelt, im Plural, und die ursprüngliche Wertegemeinschaft deutlich voneinander abweichen.

Um in einer solchen Lage die eigene Identität aufrecht zu erhalten, kommt es zu dem, was der Psychologe Vamik Volkan¹⁹ den Rückzug in eine „lange-group-identity“ nennt. Dies führt zu einer Zelt-Mentalität, in welche sich die bedrohte Gruppe zu ihrem Schutz flüchtet. Dadurch tritt die individuelle Identität hinter der Großgruppenidentität zurück, kann sogar

¹⁶ Ibid., 168.

¹⁷ Ibid., 291.

¹⁸ Vgl. The Fundamentalism Project, Martin E. Marty/R. Scott Appleby (ed.), 5 Bde., Chicago Univ. Press, 1991-1995.

¹⁹ Volkan, Vamik, Killing in the Name of Identity. A Study of Bloody Conflicts, Charlottesville: Pitchstone Publishing, 2006.

preisgegeben werden, so dass sich auch Menschen zugehörig sehen und mit den gleichen Zielen handeln können, die einander nicht kennen und niemals begegnen.

Zur Zelt-Mentalität gehört, dass sich diejenigen im Zelt von denjenigen außerhalb des Zeltes abgrenzen, die ebenfalls als Großgruppe gesehen werden: eigene Welt und Gegenwelt. Denn die Zelt-Mentalität verbindet sich mit einer klaren Wertung in Schwarz-Weiß-Kategorien: Die Zeltinsassen sind die reinen und perfekten Guten, stehen auf der richtigen Seite des Lichts, sind, aus religiöser Sicht, die Erwählten und Geretteten. Die außerhalb des Zeltes sind die unreinen und verdorbenen Bösen, stehen auf der falschen Seite der Finsternis, sind, aus religiöser Sicht, Sünder und Verworfenen. Zu den Feinden und Sündern werden auch solche gezählt, die innerhalb des Zeltes ihre individuelle Identität nicht ganz aufgeben, manches anders sehen, und daher als Abtrünnige gelten und ausgeschlossen werden.

Vamik Volkan bedient sich der Metapher einer Laterne mit einer Milchglasscheibe (*opaque side*), die gegen die Außenwelt gerichtet ist, so dass sich diese nicht deutlich erkennen lässt. Denn alles außerhalb des Zeltes wird als bedrohlich wahrgenommen und abgeblockt. Das kann sich mit Aggression und Hass und einer entsprechenden Rhetorik verbinden, welche die Bedrohung noch zu steigern vermag. Manchmal sind Schutz und Rückzug wichtiger, manchmal wird daraus das Recht abgeleitet, alle, die sich außerhalb des Zeltes befinden, zu bekämpfen. Die Zeltinsassen verstehen das als Verteidigung, denn sie fühlen sich als Opfer einer feindlichen Macht. Dabei können, müssen aber nicht, apokalyptische Vorstellungen hinzukommen vom endzeitlichen Kampf gegen den Satan und vom Sieg des Gottesreiches, in das die Standhaften gelangen, während die anderen untergehen. Aus dem Bewusstsein, auf der richtigen Seite und mit Gott Schulter an Schulter zu stehen, kann eine Selbsteinschätzung erwachsen, an der Allmacht Gottes Anteil zu haben.

Der Kampf muss nicht handgreiflich geführt werden, sondern kann in strategischer politischer Einflussnahme bestehen, offen oder subversiv, um die ganze Welt von allen Übeln zu reinigen. Je nach aktueller Situation und Richtung innerhalb des fundamentalistischen Spektrums kann der Feind der Kommunismus sein, eine liberale bürgerliche oder eine ungerechte Gesellschaft, verfasste religiöse Institutionen und religiöse Eliten, säkulare Gesinnung, der säkulare Staat, andere Religionen oder die Wissenschaft.

Der Fundamentalismus denkt empirisch

Die Abwehr dessen, was als Hereinbrechen von Fremdem erlebt wird, lässt den Fundamentalismus auf Wurzeln zurückgreifen, auf religiöse oder etwas, das ihm als ursprünglich und alt ehrwürdig gilt. Im Kontext von Religion werden diejenigen Glaubenselemente ausgewählt,

die am stärksten angegriffen erscheinen. Bereits die christliche Schriftenreihe „The Fundamentals. A Testimony to the Truth“, die in den USA zwischen 1910 und 1915 herausgegeben wurde, lässt das Profil erkennen, das bis heute gültig ist: Offenbarung als übernatürliche Wahrheit gegenüber deren geschichtlicher Relativierung; die Gottheit Jesu Christi, der durch das Wunder der Jungfrauengeburt in die Welt kam, auch selbst Wunder vollbrachte, durch sein stellvertretendes Sühneopfer am Kreuz den der Sünde völlig verfallenen Menschen erlöst, leiblich auferstanden ist und in der Endzeit leiblich wiederkommen wird, um Gericht zu halten und das Gottesreich aufzurichten. Darüber setzt der Fundamentalismus als Klammer die Verbalinspiration: Die Bibel enthält nicht nur das Wort Gottes, sondern *ist* zur Gänze in ihrem Wortlaut das Wort Gottes, unfehlbar und ohne jeden Irrtum, weil durch den Heiligen Geist inspiriert (*literal inspiration*).²⁰ Damit wird eine historisch-kritische Exegese abgewehrt, die von Mythen und Legenden spricht.

Nun haben alle genannten Glaubensartikel eine biblische Grundlage und sind Thema in jeder systematischen Theologie. Im fundamentalistischen Kontext dient die Verbalinspiration jedoch dazu, alle hermeneutische-auslegenden Verfahren abzuwehren, die sich um Verstehen bemühen. Das zentrale Charakteristikum des Fundamentalismus besteht daher darin, dass er empirisch denkt und Wahrheit und Fakten identifiziert: Wahr ist, was aufgrund von objektiven Beweisen der Fall ist. Empirische Wissenschaften leiten empirische Fakten aus Empirischem ab; der Fundamentalismus bezieht sich jedoch auf ein anderes „Gegenstandsfeld“ und leitet Empirisches aus Gottes machtvollem Handeln, also aus Übernatürlichem ab. Daher gilt die Auferstehung Jesu ebenso als historische Tatsache wie die Jungfrauengeburt und alle anderen Wunder, von denen die Bibel berichtet, aber auch der Sündenfall Adams, der die Menschheit ins Verderben gerissen hat. Charakteristisch ist ein Zirkelschluss: Erst wird die übernatürliche Wahrheit wie die Jungfrauengeburt zur historischen Tatsache, dann diese historische Tatsache zum Beweis für die übernatürliche Wahrheit. Der Fundamentalismus kennt nur die Alternative: Tatsachen oder Legenden, „facts“ oder „fiction“, denn jede Differenzierung in der gelehrten Auslegungstraditionen fördert nur wieder die Unübersichtlichkeit und damit die Unsicherheit, welcher der Fundamentalismus gerade entkommen will.

So steht aus meiner Sicht für den Fundamentalismus nicht die Rückbesinnung auf Traditionselemente im Vordergrund, sondern deren *empirische Lesart*. Säkularisierung wird zwar vehement bekämpft, aber ein Produkt derselben, nämlich das Objektivitätsprinzip der exakten empirischen Wissenschaft wird übernommen. In einer vom empirischen Geist geprägten Kultur gewinnt der Fundamentalismus dann auch seine Attraktivität, denn er stellt den

²⁰ Die Verbalinspiration ist nicht neu, sondern kann sich auf die altprotestantische lutherische und reformierte, aber auch römisch-katholische Lehrtraditionen berufen.

Halt einer als Tatsache verstandenen Wahrheit bereit, die unmittelbar und ohne Interpretationskünste mitteilt, was für wahr zu halten sei.

Auch in anderer Hinsicht bleibt der Fundamentalismus der Moderne verhaftet, gegen die er kämpft. Zum einen bedeutet die Betonung bestimmter Glaubenselemente und Lehrtraditionen eine Wahl; wählen ist aber ein Charakteristikum der Moderne. Das Moment der Wahl kommt auch darin zum Ausdruck, dass Bekehrung und persönliche Entscheidung für den Beitritt zur Gruppe ausschlaggebend sind; darin spiegeln sich die neuzeitlichen Individualisierungsprozesse. Einer Konfession, Religion oder Gruppe beizutreten, anstatt durch Unterweisung, Unterricht und Predigt hineinzuwachsen, ist ein modernes Phänomen.

Zum anderen setzt der Fundamentalismus die technischen Errungenschaften, die Kommunikationsmittel, heute das Internet, für Mission und Propaganda oft exzessiv und mit allen Finessen ein. Diese Technik verdankt sich den neuzeitlichen Wissenschaften, die im Visier fundamentalistischer Angriffe sind, deren Ergebnisse aber dennoch den eigenen Zielen dienstbar gemacht werden.

Fundamentalismus lässt sich mobilisieren

Da sich der Fundamentalismus grundsätzlich angegriffen fühlt, können ihn konkrete Anlässe rasch mobilisieren. Zu den auslösenden Faktoren zählen heute vor allem zunehmende Pluralität, Globalisierung und Flüchtlingsströme. Das kann sich mit Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Verschwörungstheorien verbinden.

Zu den soziokulturellen Umbrüchen kommen individuelle psychologische Faktoren hinzu: Arbeitslosigkeit, eine zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, mangelnde oder aufgrund von Generationenkonflikten ungenutzte Bildungschancen und enttäuschte Hoffnungen auf einen sozialen Aufstieg belasten in einer leistungsorientierten Gesellschaft das Selbstwertgefühl. Der Psychologe Ernest Becker (1925-1974) sieht den Menschen in der existenziellen Spannung zwischen körperlichen Notwendigkeiten und seelisch-geistigen Prozessen; er sei daher „kein willenloses Tröpfchen Protoplasma, sondern ein Wesen mit einem Namen“²¹. Aus der Angst, als unverwechselbares Individuum nicht wahrgenommen zu werden, letztlich bedeutungslos zu verenden wie ein tierischer Organismus, entstehe die Sehnsucht danach, etwas zu zählen, nicht ohne Sinn auf diesem Planeten gelebt zu haben und – gestorben zu sein. Fundamentalismus gibt das Gefühl, für etwas zu leben, etwas zu zählen und gegebenenfalls für etwas zu sterben.

²¹ Ernest Becker, *Dynamik des Todes*, Olten 1976, 22.

Der Soziologe Max Weber spricht von der Ohnmacht negativ Privilegierter, die einen Hunger nach Würde schafft.²² Die Verletzung von Würde und die Verweigerung von Respekt, die mit Selbstwertgefühl zu tun haben, werden als Demütigung erlebt. Menschen können viele Verluste verkraften, aber kaum eine Demütigung. Fundamentalisten wehren sich gegen eine arrogante Aufklärungskultur, die sich gegenüber den Religionen erhaben fühlt und herabsetzt, was Menschen heilig ist. Die Reaktion darauf ist, psychologisch gesehen, nicht unmittelbare Rache, vielmehr entsteht daraus ein Ressentiment, ein tief sitzender nachtragender Groll, der zu einer Art Schubumkehr führt: Aus dem Groll erwächst das Gefühl der eigenen Grandiosität und Überlegenheit, aus der heraus versucht wird, Macht über andere zu gewinnen, um sie ebenfalls zu demütigen. Das kann sich mit handgreiflicher Gewalt verbinden, was voraussetzt, die anderen zu Untermenschen zu erklären.²³

Islamischer Fundamentalismus

Auch der Islam kennt von Anfang an die Spannung zwischen Zauber des Anfangs und Verlöschen des Feuers. Immer wieder entstanden lokale und zeitlich begrenzte Bewegungen, die zu den Ursprüngen der reinen Religion des Islams zurückkehren wollten, ohne dass man die Religion selbst in Frage stellte. Zu den skizzierten Mobilisierungsfaktoren kommt in islamisch geprägten Ländern noch der Kolonialismus als ein massiver neuzeitlicher Umbruch hinzu.

Der Kolonialismus bedeutete das Hereinbrechen fremder Mächte, die ihr eigenes Interesse verfolgten: die Bereicherung der Mutterländer. Rohstoffe gingen in die europäische Industriegesellschaft, umgekehrt wurden die Kolonien zu Absatzmärkten für Industrieprodukte und zu Märkten für europäisches Kapitalinvestment; zum Schutz der Kolonien und der Verkehrsrouten wurden Militärbasen errichtet; christliche Missionsstationen dienten der Verbreitung des christlichen Glaubens und der europäischen Kultur, die gegenüber dem Islam und den „wildern Völkern“ als überlegen galten. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall des Osmanischen Reiches wurde der mittlere Osten durch künstlich gezogene Grenzen aufgeteilt. Federführend waren dabei zwei Diplomaten, der Brite Mark Sykes und der Franzose François Georges-Picot, die für ihre Staaten die kolonialen Interessen sicherten. Die Sykes-Picot-Grenze ist heute wieder zum Thema geworden. Nach dem 2. Weltkrieg bahnten zwar die Vereinten Nationen 1946 mit der Charta zum Selbstbestimmungsrecht der Völker Weg

²² Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Teil II/IV, § 7: Stände, Klassen und Religion, 1922: <http://www.textlog.de/7914.html> (25. Oktober 2014).

²³ Vgl. James W. Jones, *Blood that Cries out of the Earth. The Psychology of Religious Terrorism*, New York: Oxford Univ. Press, 2008.

zur Unabhängigkeit, aber trotz formaler Souveränität sind die ehemaligen Kolonialländer wirtschaftlich und politisch an die früheren Kolonialmächte gebunden.

Auf der Suche nach einer eigenen Identität gewann in nachkolonialer Zeit die Religion des Islams als erhofftes einigendes Band besondere Bedeutung für die erwünschte Wiederherstellung einer islamischen Gesellschaft. Dem standen und stehen Modernisierungstendenzen gegenüber. Diese Spannung bildete den Wurzelboden für einen islamischen Fundamentalismus, der sich zunehmend radikalisierte, mit charakteristischen antagonistischen Großgruppenidentitäten: Hier die Welt des Islams, dort der materialistische, moralisch verkommene Westen, hier die Gläubigen (Muslime), dort die Ungläubigen (alle anderen). Die entsprechende Reaktion aus dem Westen ließ nicht lange auf sich warten: Hier die christliche Religion der Liebe, das Licht der aufgeklärten Vernunft, dort der mittelalterliche gewalttätige Islam. Dass es sich dabei um eine pauschalisierende Sichtweise handelt, kommt keinem der Beteiligten in den Sinn, und gilt auch für den Westen, denn: "If men define things as real, they are real in their consequences".²⁴

Aufgrund des Kolonialismus, aber auch späterer Besetzungen islamisch geprägter Länder, spielt bei muslimischen Extremisten das Moment der Demütigung und die Reaktion darauf eine große Rolle. Demütigungen können nicht nur einzelne betreffen, sondern auch Bevölkerungsgruppen oder eine ganze Bevölkerung. Dies setzt sich im kollektiven Gedächtnis einer Familie oder eines Volkes fest und wird lange nicht vergessen. Auch wenn Demütigungen nicht selbst erlebt werden, kann das Gefühl mittels der Medien durch Identifikation mit anderen entstehen, z.B. mit den 8.000 bei Srebrenica ermordeten Muslimen oder mit den gefolterten und sexuell gedemütigten muslimischen Häftlingen im US-Gefängnis Guantánamo. Solche Ereignisse können auch zum symbolischen Ausdruck für eigene Verletzungen von Würde werden im Falle von herabsetzender Behandlung, von sozialer Isolation oder mangelnden Chancen, eine angesehene Rolle in der Gesellschaft zu erlangen.

Islamistische Terrorakte haben eine lange Vorgeschichte in der Mischung aus politischer Ohnmacht, dem Verlangen nach Gerechtigkeit und der Suche nach religiöser Identität in Ländern mit wirtschaftlichen und sozialen Problemen, in denen verschiedene Kräfte immer noch bzw. wieder um die Macht kämpfen. Diese Mischung ist hoch explosiv und kann rückwärtsgewandte Utopien generieren, die eine machtvolle und expansive vergangene „Heilszeit“ beschwören: das Medina des 7. Jahrhunderts, wo es noch keinen Pluralismus gab und

²⁴ William I. Thomas/Dorothy Swaine Thomas, *The Child in America. Behavior Problems and Programs*, New York 1928, Reprint 1970, 571f.: Wenn Menschen etwas als real definieren, dann ziehen sie daraus auch reale Konsequenzen.

Religion und Region noch eine Einheit bildeten. Was einmal war, soll wieder werden,²⁵ und zwar rasch, für manche um jeden Preis. Angesichts solcher glorifizierender Vorstellungen, wird die Idee, mit zivilen Mitteln nach konkreten Lösungen zu suchen, als Zumutung empfunden und in den Wind geschlagen.

4. Zur Frage des Umgangs

Die Frage des Umgangs muss bei den Ursachen ansetzen und ist an die Kirchen und Religionsgemeinschaften gerichtet, aber auch an die Gesamtgesellschaft, da Fundamentalisten in der Regel keine Gesprächsbereitschaft zeigen.

a) Gesellschaftliche Verantwortung

Unterbrechung eines Kreislaufs

Wer sich außerhalb des Zeltens befindet, ist für Fundamentalisten ein Feind der Wahrheit, während diese sich im alleinigen Besitz der einzigen Wahrheit sehen und alles andere abwerten, auch eigenen Religionsangehörigen den Glauben absprechen können. Mit ihrer Einstellung fordern Fundamentalisten das heraus, was sie bekämpfen, die Säkularisten, die Religionsfreiheit vor allem als das Recht sehen, von Religion frei sein zu können. So entsteht ein Teufelskreis von reaktiven komplementären Dynamiken, die einander aufschaukeln können.

Fundamentalismus ist ein reaktives Phänomen, das sich gegen die Herabsetzung von Religion zur Wehr setzt. Und die Diffamierung von Religion ist in den westlichen Gesellschaften sehr verbreitet und firmiert oft unter dem Begriff „Kulturkampf“. Dabei denke ich nicht nur an die sogenannten neuen Atheisten, sondern an die gängige Meinung, religiöse Menschen seien nicht auf der Höhe der Vernunft, wofür der Fundamentalismus dann als Beleg herangezogen wird. Viele Säkularisten können den Fundamentalismus daher auch begrüßen, weil er ihre Bestrebungen unterstützt, Religion aus der Öffentlichkeit und in den Privatbereich zu verbannen.

Daher kommt es darauf an, den Teufelskreis von reaktiven Dynamiken zu unterbrechen. In einer religionsneutralen Gesellschaft hat jeder Mensch die Freiheit, seine Religion oder keine Religion zu leben. Anstelle des Kampfes ist es möglich, einander in Frieden zu lassen, und ist es nicht notwendig, religiöse oder säkulare Menschen zu beleidigen. Ein werbender Wettbewerb, der mit fairen Mitteln geführt wird, und d.h. ohne herabsetzende Angriffe, kann in einem Rechtsstaat nicht verboten werden. Meinungs- und Pressefreiheit lassen

²⁵ Zu den religiösen Gruppen dieser Art gehören z.B. die Pius-Brüder, die der Utopie eines römisch-katholischen Abendlands anhängen.

zwar auch antireligiöse und antisäkulare Veröffentlichungen zu; alles andere wäre Zensur, die von denjenigen ausgeübt wird, die sich in einem politischen Kampf durchsetzen. Wer kann das, was die europäische Geschichte lange bestimmt hat, heute noch ernsthaft wollen? Und muss auf jedes „Anti“ wieder mit „Anti“ reagiert werden?

Kooperation und Pluralismusfähigkeit

Die Tendenz, Religion aus der Öffentlichkeit zu verbannen, kann sich zuspitzen durch Bestrebungen, die kooperativen Rechtsbeziehungen zwischen Staat und Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften abzuschaffen,²⁶ oder durch Opposition gegen Versuche, solche Rechtsbeziehungen mit anderen Religionen wie mit dem Islam einzugehen. In Österreich zählt der Islam zu den als Körperschaft öffentlichen Rechts anerkannten Religionsgesellschaften, ein weltweit singulärer Fall, der aber nicht von allen gewürdigt wird.

Wer meint, ohne kooperative Rechtsbeziehungen zwischen Staat und Religionsgemeinschaften wäre alles besser, braucht nur auf die USA schauen, die solche Beziehungen nicht kennen. Aber gerade dort hat der Fundamentalismus seinen Ursprung. Kooperative Rechtsbeziehungen binden die Religionen hingegen in gesellschaftliche, auch wissenschaftliche Diskurse ein. Eine pluralistische Gesellschaft, die gemäß eigenem Anspruch pluralismusfähig sein will, muss anerkennen, dass ein Transzendenz- bzw. Gottesbezug von Menschen verschiedener Religionen wach gehalten wird. Alles andere wäre eine Art Aufklärungsfundamentalismus. Dazu eine Szene aus meiner eigenen Erfahrung.

Szene 1: In einem Gespräch vertrat ein deklariertes Agnostiker mir gegenüber die Evolutionstheorie; die Religion sei ein Hort der Unvernunft, weil sie diese nicht anerkenne. Meine Antwort war, dass Religion etwas anderes ist, nämlich eine existentielle Antwort auf die Leiden, welche die Evolution für endliche, aber ihres Schicksals bewusste Individuen hervorbringt, längst bevor von Evolution die Rede war. Das hat ihm eingeleuchtet und mir zugleich mit dem freundlichen Lob meiner Intelligenz den Vorwurf eingebracht, eine Ungläubige und Ketzerin zu sein, d.h.: Religion ist unvernünftig, und was und wer vernünftig ist, ist nicht religiös, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Das nenne ich einen Aufklärungsfundamentalismus.

Achtung vor religiöser Lebensführung

In den öffentlichen Debatten werden die Religionen meist aus einer Perspektive betrachtet, in der Fragen ihres Einflusses auf bestimmte Verhaltensweisen im Vordergrund stehen, wie etwa

²⁶ Ein Beispiel dafür ist das „Volksbegehren gegen Kirchenprivilegien“, das im April 2013 in Österreich stattfand, aber die notwendige Stimmenzahl (noch?) nicht erreichte und abgelehnt wurde.

der „Kruzifix-Streit“ oder der „Kopftuch-Streit“ zeigen. Daher wird die Religion als ausschließliche Konfliktursache angesehen und aus den Diskursen ausgeschlossen. Religion als praktische, in den Alltag integrierte Lebensführung bleibt unbeachtet, daher auch die spezifische Identität von Menschen, die aus ihrem Glauben leben, der für sie persönlich gewiss ist. Nicht alles, was mit Religion zu tun hat, ist Politik. Antireligiöse Haltungen und Handlungen, die dem nicht mit Achtung zu begegnen, woran das Herz religiöser Menschen hängt, provozieren genau das, was sie verhindern wollen: eine fundamentalistische Reaktion.

Religiöse Bildung

Wird Religion aus dem öffentlichen Diskurs entlassen, dann folgt daraus ein religiöser Alphabetismus. Religiöse Bildung ist daher eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und darf nicht auf den religiösen Binnenbereich beschränkt werden. In einer pluralistischen Gesellschaft muss man viel voneinander wissen, um zu wissen, wer man selbst ist. Religiöse Bildung kann auch für den Umgang mit verschiedenen Traditionen schulen, deren Vernachlässigung zur Geschichtsvergessenheit führt. Bildung bedeutet weiter, sich bewusst zu machen, dass jede Religion den Widerspruch zwischen einem religiösen, dem Zusammenleben der Menschen dienenden Anspruch, und einer demgegenüber verfehlten Praxis kennt. Nur auf die verfehlte Praxis zu schauen, wird einer Religion nicht gerecht.

Besonders auf den Islam sind die europäischen Gesellschaften nicht gut zu sprechen, aber nicht erst seit der Begegnung mit radikalisierten Aktionisten. Für die Christen in Europa stellten die muslimischen Armeen, die etwa 1000 Jahre lang von allen Seiten herandrängten, eine permanente angsterregende Bedrohung dar. Dabei ging es nicht um Religion, sondern um Expansionskriege im Namen der Religion, die auch von europäischer Seite geführt wurden. Diese Geschichte prägte eine negative Einschätzung und teils absurde Diffamierung des Islams und seines Propheten, aber auch umgekehrt des Christentums. Religiöse Bildung würde bedeuten, dass beide Seiten eine realistische Sicht gewinnen.

Augenmaß und Rhetorik

Freilich ist der heutige gewalttätige islamische Fundamentalismus dazu angetan, diese Geschichte wiederzubeleben und ein Bild von grundlegender islamischer Gewaltbereitschaft zu prägen. Die gegenwärtigen politischen Entwicklungen im Zusammenhang mit dem „Islamischem Staat“, die sich durch Rekrutierung von Extremisten auch in Europa auswirken, lassen konkrete Vorsichtsmaßnahmen geboten erscheinen. Aber wenn daraufhin über alle Muslime

ein Generalverdacht verhängt und die antiislamische Polemik wieder ausgegraben wird, verstärkt das nur die Abwehr und lässt an einer Radikalisierung mitschuldig werden.

Hier ist zweierlei gefragt: einerseits konkrete politische Verantwortung mit Augenmaß und ohne Übertreibung, andererseits der Verzicht darauf, Religion generell zu verunglimpfen. Fundamentalistischer Extremismus ist nicht nur ein islamisches, sondern auch ein antiislamisches Phänomen wie die blutigen Attentate durch den Norweger Anders Behring Breivik im Juli 2011 gezeigt haben. Jede antiislamische Rhetorik sollte sich dessen bewusst werden, dass sie in einen solchen Kontext gerät und dadurch unterstützt, was sie verhindern will.

b) Die Verantwortung der Religionsgemeinschaften

In diesem Zusammenhang beschränkte ich mich auf die christliche evangelische Sicht und überlasse es den anderen Religionsgemeinschaften, selbst zu sehen, wieweit meine Ausführungen modifiziert auch für sie gelten könnten.

Bleibende Fundamente

Alle „*fundamentals*“, Offenbarung, Christologie, also Jungfrauengeburt, Heilsbedeutung von Tod und Auferstehung Jesu, die Welt unter der Macht der Sünde, die Dreieinigkeit Gottes, Wiederkunft Christi, kommendes Gericht und Gottesreich, machen das Christentum aus. Dabei handelt es sich nicht um Lehren oder Dogmen, die spätere Generationen von Theologen ersonnen haben, sondern um biblisch belegte Grundelemente christlichen Glaubens. Jesus ist daher kein Mensch „wie du und ich“ und auch nicht bloß ein moralisches Vorbild. Zu den Anfängen, den Fundamenten zurückzugehen, bedeutet, ernst zu nehmen, wenn es im Neuen Testament z.B. in einer „Mini-Trinitätslehre“ heißt: „Denn der Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen [Schöpfung], er ist es, der es hat aufstrahlen lassen in unseren Herzen [Gabe des Heiligen Geistes], so dass die Erkenntnis aufleuchtet, die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi [Offenbarung]“ (2Kor 4,6). Das getraut sich heute kaum jemand mehr zu sagen aus Angst, in das fundamentalistische Eck zu geraten, und darin sehe ich einen kirchlichen Missstand.

Verstehen ist menschlich

Wenn Offenbarung bedeutet, dass Gott den Menschen etwas mitteilt, dann muss das von Menschen auch verstanden werden können. Nicht das Festhalten an den bestimmten Inhalten macht den Fundamentalismus aus, sondern der Ausfall von Hermeneutik, die sich darum be-

müht, Prozesse des Verstehens für je gegenwärtige Adressaten anzustoßen. Denn was die Erstadressaten in der mündlichen Kommunikation unmittelbar verstehen konnten, ist in der verschriftlichten Form nach so vielen Jahrhunderten nicht mehr gleich unmittelbar zugänglich. Die Erschließung des Sinnpotentials von Texten braucht Verfahren, wie die Ermittlung des geschichtlichen Kontextes, des „Sitzes im Leben“, und der Analyse der Auslegungstradition, damit Geschehnisse und Erfahrungen wieder lebendig werden. Dem entzieht sich der Fundamentalismus, da für ihn aufgrund seiner empirischen Lesart Glaubensinhalte bewiesene Fakten sind, und es reicht, sie zu benennen.

Szene 2: Als ich in meiner religionspsychologischen Vorlesung das Konzept von C.G. Jung vorstellte, meldete sich ein fundamentalistischer Student zu Wort und zeigte sich begeistert, dass Jung im Gegensatz zu Freud ein echter Gläubiger sei, denn er glaube an die Jungfrauengeburt. Dieses Wort fällt bei Jung tatsächlich, aber im Kontext seiner Archetypentheorie. Ein Begriff, ein Stichwort genügte, um einen Menschen im eigenen Vorstellungshorizont verankert zu sehen, ohne das dahinterliegende höchst religionskritische Konzept zu verstehen, weil Verstehen nicht angesagt ist, da es sich ja um Tatsachen handelt.

Nicht ohne meine Vernunft

Mit einem empirischen Zugang lässt sich nur Empirisches erfassen, aber keine Offenbarung Gottes. Die Vernunft, die auch religiöse Menschen als eine Gabe Gottes würdigen, kann Offenbarung nicht erklügeln, aber verstehen. Da es dem Fundamentalismus aber nicht um Verstehen geht, pflegt er eine bestimmten Form von Rhetorik, die in theologischen Formeln und Stichworten im Behauptungsstil auf der Tatsachenebene spricht, z.B.: Jesus Christus *ist* der Sohn Gottes. Wenn es nun nicht als wichtig erachtet wird, diesen Satz verständlich zu machen, muss die Rhetorik geradezu notwendigerweise zur persuasiven Überredung greifen, die sich mit emotionalem Überdruck, Affirmation und Suggestion zu behaupten sucht, um eine Angstwelt zu beruhigen und eine Wunschwelt zu erzeugen²⁷ – propagandistisch, einschüchternd bis hin zu Drohungen und mit kriegerischen Metaphern.

Eine Predigt hat hingegen eine andere Aufgabe, nämlich Prozesse des Verstehens anzustoßen. Dabei steht ihr nichts außerhalb der Sprache und ihrem Zeichen- und Verweischarakter zur Verfügung, die sich der Objektivierung entziehen. Die Predigt sollte nicht überreden, sondern mit Gründen überzeugen wollen, indem sie dem Widerspruch Raum und den Hörenden neu zu denken gibt.²⁸ Denn für die Religion gilt weder Zwang noch Überredung, sondern das, was der Poet Peter Hacks über die Kunst sagt: Der Zweck besteht nicht darin,

²⁷ Hellmut Geißner, *Rhetorik und politische Bildung*, Frankfurt/Main, 1986, 134.

²⁸ Wolfgang Grünberg, *Homiletik und Rhetorik*, Gütersloh 1973, 124f., 139f., 14f.

Nachricht über die Wirklichkeit zu geben, sondern „Nachricht über eine *Haltung*, die man der Wirklichkeit gegenüber einnehmen kann“.²⁹ Eine Predigt sollte sich bemühen, etwas verständlich zu machen, aber sie kann den Menschen den Glauben nicht einpflanzen.

Erkennen und Gewissheit

In der Religion geht es nicht um Wissen oder Für-Wahr-Halten, sondern um Erkennen. Alltagssprachlich sagen wir: Das leuchtet mir ein, mir gehen die Augen auf – ein Aha-Erlebnis, das auch emotional berührt. Wenn etwas einleuchtet, dann ist das nicht nur ein subjektives Erkennen, sondern immer mit etwas Bestimmtem verbunden, wie mit der Bibel, die Kunde von Gott bringt, den niemand gesehen hat; insofern ist die Bibel Autorität, aber kein Tatsachenbericht. Die Herausforderung, etwas zu verstehen, kommt immer von außen. Glaube ist keine bloße Vermutung aufgrund mangelnden Wissens; und kein Wissen kann den Glauben als Gewissheit des Herzens begründen.

Es gibt zwei Arten von Gewissheit: die eine besteht im Beweis durch Tatsachen; das ist aber dann keine Gewissheit, sondern sicheres Wissen. Religion hat jedoch mit Erkennen zu tun, das gewiss macht. Gewissheit wird empfangen, lässt sich weder lehren noch lernen und bleibt unverfügbar. Es ist Gott, der Menschen gewiss macht und nicht die Kirche als Institution, die aus evangelischer Sicht nur eine vermittelnde Funktion hat. Glaubwürdigkeit, die sich nicht fordern lässt, sondern die einem Menschen nur von anderen geschenkt werden kann, hat mit Gewissheit zu tun. Und alles Lehren und Predigen steht und fällt mit der Glaubwürdigkeit.

Der Vorwurf an den Fundamentalismus, Verstehensprozesse auszuschalten, hat freilich seine rückbezügliche Seite, die ich selbst erlebe. Die kirchliche Praxis in Predigt und Unterricht, folgt in der Regel drei „Mustern“: Zum einen werden auch dort unerschlossene theologische Formeln verbreitet, nicht aus fundamentalistischer Gesinnung, sondern aus Hilflosigkeit. Zum anderen tritt an die Stelle mangelnder Hermeneutik das Thema Moral mit Jesus als moralischem Vorbild; oder es wird die Realienkunde, der soziokulturelle Kontext der biblischen Schriften zum einzigen Thema. Der Teufelskreis von reaktiven komplementären Dynamiken spielt sich auch in der Kirche ab.

Fürchte dich nicht

Szene 3: Anlässlich einer Podiumsdiskussion zum Thema Mission wurde ich Mitglied des Podiums gefragt, ob ich bereit sei, in der U-Bahn oder in Einkaufszentren, Menschen zur

²⁹ Peter Hacks, *Das Poetische*, Frankfurt/Main 1972, 91; Hervorhebungen von S.H.

Buße und zum Glauben an die Erlösung durch Christus zu rufen; ich habe das verneint, weil das eher erschreckt, als zu einer Gewissheit des Herzens führt. Das versetzte einen fundamentalistischen Studenten in helle Aufregung, und er schilderte sein Weltverständnis im Bild eines untergehenden Schiffes, auf dem sich die von Gott verdamnte Menschheit befinde. Er habe nun die Verpflichtung, alle zu mahnen, damit sie rechtzeitig vom Schiff springen, um gerettet zu werden. Auf meine Frage, warum er sich dazu verpflichtet fühle, kam die Antwort: Weil ich sonst selbst verdammt und verloren wäre.

Unsere Gesellschaft ist um Sicherheit bemüht, weiß aber wenig über Gewissheit. In diesem Ambiente bieten fundamentalistische Gruppen etwas an, das versichert. Müssen manche Menschen deshalb eine fundamentalistische Versicherung eingehen und eine ganze Gesellschaft zu einer bewaffneten Festung ausbauen wollen, weil ihnen letztlich die Gewissheit fehlt? Eine Gewissheit, die vom Gefühl der Bedrohung und von der Angst befreit?

Fazit

Es kann nicht darum gehen, den Fundamentalismus zu verteufeln, denn er legt seine Finger in so manche Wunde, die verdient, ernst genommen zu werden. Haben Kirchen und Religionen ihre Ursprünge an den Zeitgeist verkauft? Können Ungerechtigkeit und die Verletzung von Menschenwürde, wovon die Medien täglich berichten, einfach hingenommen werden? Fundamentalismus ist das Symptom einer Krise, schafft aber aufgrund seiner oppositionellen Verhaftung, die sich in aggressiver Rhetorik bis hin zu gewaltsamen Aktionen äußert, nur wieder neue Krisen. Die Frage nach dem Umgang mit anderen sollte durch eine weitere Frage ergänzt werden: Worin besteht unser Anteil daran?